



Forum:
B12: Qualifizierung & Integration von Menschen mit Migrationshintergrund
Moderation:
Wolfgang Fehl
Referenten:
Klaus Pester
Elmar Hönekopp
Rainer Bußmann
Dietmar Jarkow

Protokoll

<p>Einstiegsreferat Klaus Pester</p>	<p>1) Kernaussagen (in Ergänzung zu vorliegend. Skript/ Präsentation):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Bedeutung der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund als gemeinsame Schlüsselaufgabe auf politischer und gesellschaftlicher Ebene wird hervorgehoben. • Bedeutung gewinnt das Thema neben der Größenordnung (Anzahl der Betroffenen) auch durch die aktuellen Aktivitäten (Nationaler Integrationsplan von 2006). • Im Nationalen Integrationsplan wurden Grundprinzipien festgelegt, die diesen gesellschaftlichen Akzeptanzprozess begleiten • Nach wie vor sind für Migranten die Chancen, in den Arbeitsmarkt integriert zu sein oder zu werden, von Schwierigkeiten begleitet. • Dieser gesellschaftlichen und arbeitsmarktlichen Herausforderung kann begegnet werden, indem die unterschiedlichen Potentiale der Menschen in den Blick genommen werden. • Dieser Prozess wird durch verschiedene Initiativen auf Regierungsebene unterstützt. • Neben den politisch ausgerichteten Aktivitäten ist hervorzuheben, dass Integration vor Ort und zwischen den Menschen stattfindet. <p>2) Wichtige Fragen/ Antworten zum Referat selbst:</p> <p>Frage: Ab wann kann von Menschen mit Migrationshintergrund gesprochen werden? Wie definiert sich dieser Personenkreis in Abgrenzung zu Migranten?</p> <p>Antwort: Die Definition beruht auf derjenigen des Statistischen Bundesamtes aus 2005. Ab der ersten Generation nach 1950 (nicht einbezogen werden die Vertriebenen aus dem 2. Weltkrieg) wird von Migranten gesprochen. Verweis auf das Co-Referat 1, in dem auf die differenzierte Definition eingegangen wird.</p>
---	---

	<p>3) Diskussion zum Referat selbst:</p> <p>4) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Integrationsprozesse finden vor Ort statt • Ob Integration gelingt, hängt mehr von den Akteuren im Sozialraum als von den gesetzlichen Vorgaben ab. • Es gibt immer mehr Angleichungsprozesse zwischen den Menschen unterschiedlicher Herkunft. • Die integrationsfördernden Prozesse mit den Menschen sollten sich von einer defizitorientierten zu einer potentialorientierten Vorgehensweise entwickeln. • Neue sprachliche Beschreibung der Personengruppe: anstelle von „Menschen mit Migrationshintergrund“ spricht man mitunter von „Menschen mit Zuwanderungserfahrung“
<p>Co-/ Impuls- referat 1 Elmar Hönekopp</p>	<p>1) Kernaussagen (in Ergänzung zu vorliegend. Skript/ Präsentation):</p> <ul style="list-style-type: none"> • Dieses Referat untermauert statistisch das Einstiegsreferat • Die Nationalität, der Migrationshintergrund, die Herkunft spielt bei Arbeitsmarktintegration, Zugang –und Verbleib in Arbeitslosigkeit, Qualifikationsstruktur eine besondere Rolle • Bei den Beziehern von ALGII sind Menschen mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich vertreten • Qualifizierung und gehobenes Qualifikationsniveau ist für eine Teilhabe am Arbeitsmarkt für alle Migranten entscheidend <p>2) Wichtige Fragen/ Antworten zum Referat:</p> <p>Frage: Ist die Problemlage der beschriebenen Personengruppen je nach Rechtskreiszugehörigkeit unterschiedlich?</p> <p>Antwort: Die Problemlage verschärft sich für Personen im Rechtskreis SGB II erheblich.</p> <p>3) Diskussion zum Referat selbst:</p> <p>4) Ergebnisse:</p> <p>Eine Personengruppe „Migranten“ ist als Zielgruppendefinition zu ungenau. Eine Differenzierung ist notwendig, um die unterschiedlichen Problemlagen zu erfassen.</p>

<p>Co-/ Impuls- referat 2 Rainer Bußmann</p>	<p>1) Kernaussagen (in Ergänzung zu vorliegend. Skript/ Präsentation): Hinweis: Herr Bußmann, MaßArbeit Osnabrück, berichtete anhand der Präsentationsfolien über das vorgestellte Projekt. Darüberhinausgehende Kernaussagen sind aus der Frage und der Zusammenfassung ableitbar.</p> <p>2) Wichtige Fragen/ Antworten zum Referat: Frage: Wie viele Integrationen sind seit Projektstart (03/2006) zu verzeichnen? Antwort: Die Frage ist im Grunde zu früh gestellt, da sich in der Regel an die Projektteilnahme eine weitere arbeitsmarktpolitische Förderung anschließt. Über den Gesamtprozess Erfolg lässt sich noch keine Aussage treffen. Bewährt hat sich allerdings die Zusammenarbeit mit örtlichen Zeitarbeitsunternehmen, die im Rahmen einer Messe etliche Teilnehmer eingestellt haben.</p> <p>3) Diskussion zum Referat selbst:</p> <p>4) Ergebnisse: Zur Sicherstellung der Finanzierung wurde aus dem Teilnehmerkreis die Akquisition bei Arbeitgebern vorgeschlagen. Den Arbeitgebern müsse dabei die firmenspezifische Vorteilsübersetzung veranschaulicht werden.</p>
<p>Co-/ Impuls- referat 3 Dietmar Jarkow</p>	<p>1) Kernaussagen (in Ergänzung zu vorliegend. Skript/ Präsentation): Hinweis: Herr Jarkow, ARGE Berlin-Neukölln, berichtete anhand der Präsentationsfolien über die Projekte „loop“ und „Neuköllner Stadtteilmütter“. Darüberhinausgehende Aussagen sind aus den Fragen und der Zusammenfassung ableitbar.</p> <p>2) Wichtige Fragen/ Antworten zum Referat: Frage: Wie geht der Auswahlprozess zur Teilnahme in loop vonstatten? Antwort: Der Jugendliche wird in einem persönlichen Gespräch von seinem persönlichen Ansprechpartner (pAp) informiert und vorbereitet. Dem folgt eine Informationsveranstaltung für alle Interessenten. Frage: Welche Betriebe arbeiten mit dem Projekt „loop“ zusammen? Antwort: Kleine und mittlere, insbesondere Handwerksbetriebe. Frage: Wie wird der Kontakt zu den Betrieben hergestellt? Antwort: Durch intensive Akquise („Klinkenputzerei“) des Trägers. Frage: Wie werden die Stadtteilmütter ausgewählt? Antwort: Die Frauen sind bereits über das Quartiersmanagement bekannt. Dort werden sie auf die Aufgabe aufmerksam gemacht. Inzwischen kommen die Frauen selbst auf den Träger zu, weil das Projekt schon so bekannt ist.</p>

	<p>Frage: Wie werden die Klienten ausfindig gemacht?</p> <p>Antwort: Die Stadtteilmütter fangen mit ihrer Arbeit im eigenen Familienkreis an. Inzwischen werden sie schon angesprochen und um Betreuung angesucht.</p> <p>Frage: Bekommen die Stadtteilmütter Geld?</p> <p>Antwort: Der Beschäftigungszuschuss wird vom Land Berlin-Brandenburg auf 100 % aufgestockt.</p> <p>Frage: Können nicht auch Väter einbezogen werden?</p> <p>Antwort: Ja, auch Männer sollen einbezogen werden, allerdings sind Frauen kommunikativer und sind aus diesem Grund bessere Ansprechpartner für Frauen.</p> <p>Frage: Wie ist die Ausbildung der Stadtteilmütter?</p> <p>Antwort: Es gibt für die Tätigkeit keine zertifizierte Ausbildung. Selbstverständlich werden die Frauen auf die Aufgaben in Schulungen vorbereitet. Darüber bekommen sie ein Zertifikat.</p> <p>3) Diskussion zum Referat selbst:</p> <p>4) Ergebnisse:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für den Erfolg der Maßnahmen ist der „Richtige“, auf die Menschen abgestimmte, Zugang wichtig.
<p>Ergebnisse und Vereinbarungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Das Thema ist „heiß“ und bedarf weiterhin großer Aufmerksamkeit. Wichtige Schritte sind auf gesellschaftspolitischer und zwischenmenschlicher Ebene bereits gegangen. • Wesentlichen Erfolgsfaktoren für eine erfolgreiche Integration wurden auf der Grundlage der Vorträge zusammengefasst: <ul style="list-style-type: none"> ➢ das Herausfinden und Fördern der vorhandenen Kompetenzen ➢ die regionale Vernetzung der Akteure ➢ Arbeit <u>mit</u> den Menschen • Um weitere innovative und zielgerichtete Konzepte realisieren zu können, muss Geld in die Hand genommen werden. Dabei sollten alternative Geldquellen mehr genutzt werden, so z.B. Stiftungen (Robert-Bosch-Stiftung) und Arbeitgeber • Sehr frühzeitig, bereits im Vorschulbereich, sollte mit Integrationsaktivitäten begonnen werden • Die Berufsorientierung als Dienstleistungsangebot der Agenturen für Arbeit sollte mehr genutzt werden. Insbesondere für die Berufsorientierung der Eltern (Kennenlernen des deutschen Ausbildungssystems, Erkennen der Leistungs- und Begabungspotentiale ihrer Kinder...). Insbesondere begabte Migrantenkinder scheitern oft an



	<p>der Kenntnis- und Orientierungslosigkeit der Eltern.</p> <ul style="list-style-type: none">• Es sollte für Migranten mehr Fallmanagement angeboten werden.• Aktive Kontaktaufnahme (aufsuchend), möglicherweise an den Treffpunkten der Migranten (z.B. in den Moscheen) Diskussionsveranstaltungen organisieren.
--	---